



Hochschule für
Musik und Tanz Köln

Hochschule für Musik und Tanz Köln - Hochschulbibliothek

Pianoforteschule des Conservatorium der Musik in Paris

Adam, Louis

Leipzig, [ca. 1820]

Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:kn38-10039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:kn38-10039)

P i a n o f o r t e s c h u l e .

E i n l e i t u n g .

Das Pianoforte wird unter allen Instrumenten am fleissigsten behandelt. Es ist dem Klavier vorgezogen worden; denn es giebt den Ton mit der gewünschten Kraft oder Sanftheit, und gestattet alle auf den übrigen Instrumenten ausführbaren Nuancen, was man umsonst von einem Klavier fordern würde. Bereits vor fünfzig Jahren wurde das erste Pianoforte in Sachsen von einem Orgelbauer, *Silbermann*, erbaut. Dies Instrument findet man noch bei dem Enkel des Erfinders in Strassburg. Wenn die Engländer es nachher verbessert haben, so können die Franzosen sich rühmen, es auf das möglichste vervollkommt zu haben. Gleich nützlich für den Komponisten, wie für die Begleitung des Gesanges, ist das Pianoforte denen, welche die Harmonie studiren, unentbehrlich. Hier können sie mit der Theorie der Accorde vertraut werden, und ihre Ausführbarkeit und Anwendung lernen. Der Komponist kann hier seine Producte prüfen, und sich von allen Theilen, welche sein Orchester ausmachen sollen, Rechenschaft geben.

Man glaubt gewöhnlich, es müsse leicht seyn auf diesem Instrument fertig zu werden, weil man den Ton ganz gebildet vorfindet; wenn man aber erwägt, wie Wenige unter den Vielen, welche Pianoforte spielen, es zu einer ausgezeichneten Vollkommenheit bringen, so wird man bald sich vom Gegentheil überzeugen und schliessen, dass ausserordentliche Anlagen und ein tiefes Studium allein auf diesem Instrumente etwas leisten können. Dazu ziehen mehrere nacheinander ein und dasselbe Pianoforte spielende Personen einen ganz verschiedenen Ton heraus, indem einige mit dem ganzen Arm, oder mit steifen und gespreizten, oder auch weichen und schwachen Fingern spielen, andre dagegen entweder zu schwach oder zu

stark. Nur also durch die Art die Tasten zu berühren wird der Ton mehr oder minder angenehm.

Wir verwerfen ein altes, den Fortschritten der Schüler nachtheiliges Herkommen, ihnen nämlich die Anfangsgründe der Musik zugleich mit dem Mechanismus dieses Instruments zu lehren. Wie kann ein der Musik unkundiger Schüler auf einmal die Geltung der Noten, den Takt, mehrere Schlüssel, die Natur des Instruments, die Fingersetzung und dergleichen begreifen? muss ihn nicht so eine Kunst verleidet werden, worin er sich vielleicht ausgezeichnet hätte, wenn man ihm die Schwierigkeiten beseitigt hätte? Die Erfahrung hat gelehrt, dass so unterrichtete Schüler immer mindestens um zwei Jahre hinter denen zurückblieben, welche vorher mit den Anfangsgründen der Musik bekannt gemacht wurden. Mithin befassen wir uns mit diesen nicht, indem wir ihre Kenntniss für unerlässlich und unumgänglich halten.

Um mehrerer Deutlichkeit willen theilen wir das Ganze in zwölf Abschnitte; und handeln:

1. Von der Kenntniss der Tasten.
2. Von der Haltung des Körpers.
3. Von der Art die Hände zu halten,
4. Von der Fingersetzung in den Skalen.
5. Von der Fingersetzung überhaupt.
6. Von der Art das Pianoforte zu behandeln und einen Ton daraus zu ziehen.
7. Von der Bindung der Töne und der dreifachen Art abzustossen.
8. Vom Triller und den Vorschlägen.
9. Vom Takt, Tempo und Ausdruck.
10. Von der Art die Züge zu behandeln.
11. Von der Kunst zu begleiten.
12. Vom Styl.